

Bericht

AG „Zentren als Orte institutioneller Verankerung – Orte aktueller Debatten“

Im Rahmen der 14. Arbeitstagung der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum (KEG) 2016; Humboldt- Universität zu Berlin, 11.02.2016

Organisator*innen:

Heike Pantelmann & Inga Nüthen (MvBZ, Freie Universität Berlin)

Karolin Kalmbach & Dirk Schulz (GeStiK, Universität zu Köln)

Die AG beschäftigte sich im dritten Jahr mit der Situation von Zentren der Frauen- und Geschlechterforschung/Gender und Queer Studies im deutschsprachigen Raum. Thema der AG 2016 war einerseits die Frage nach der institutionellen Verankerung der Zentren an Hochschulen in der Schweiz (Basel/Bern) und in Österreich (Salzburg/Klagenfurt): Wie ist die organisatorische und formale Einbindung? Über welche finanzielle Ausstattung, Aufgaben und Position in der jeweiligen Hochschule verfügen die Zentren? Was prägt ihr Profil und ihr Selbstverständnis?

Andererseits sollte anschließend diskutiert werden, ob und inwiefern die jeweiligen Zentren Orte aktueller Debatten sind: Findet ein Austausch zwischen wissenschaftlicher Expertise und gesellschaftspolitischen Debatten statt? Welche Kooperationen und Strategien sind/waren dabei erfolgreich?

Vorgestellt wurden das Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung (genderup) der Universität Salzburg (Mag.a Ingrid Schmutzhart), das Zentrum Gender Studies der Universität Basel (PD Dr. Katrin Meyer), das Interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung (IZFG) der Universität Bern (Dr. Michèle Amacker) und das Zentrum für Frauen- und Geschlechterstudien der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (Mag.a Kirstin Mertlitsch und Mag.a Maria Mucke).

Für die Zentren in der Schweiz hoben Michèle Amacker und Katrin Meyer die Bedeutung des Netzwerks Gender Studies Schweiz hervor, dessen Finanzierung – zur Hälfte aus Mittel den Schweizer Bunds und der jeweiligen Universität – 2017 nach 12 Jahren ausläuft. Es wird angestrebt, die Vernetzung in einem anderen Rahmen fortzuführen. Darüber hinaus begrenzt der vierjährige Zyklus der Universitätsverträge die längerfristige Perspektive. Auch an den Zentren in der Schweiz sind ein Großteil der Stellen befristet – teilweise auf weniger als ein Jahr – und für die Finanzierung sind sie zentral auf Drittmittel angewiesen. Gleichzeitig gewinnt Auftragsforschung (Mandatsforschung) zunehmend an Bedeutung.

Die Zentren in Österreich sind durch eine Verankerung im Universitätsgesetz (§19) und der Uni-Satzung (z.B. über Frauenförderpläne) langfristig abgesichert. Die Organisationsform ist gesetzlich nicht geregelt und reicht über Koordinations- und Stabsstelle bis hin zum Zentrum. Von daher sind auch die Aufgaben der Einrichtungen sehr unterschiedlich. „Gendup ist dem Rektorat an die Seite gestellt, so dass die Arbeitsschwerpunkte in den Bereichen Lehre, Forschungsförderung und Strategieentwicklung liegen. Das Zentrum der Universität Klagenfurt ist überfakultativ. Eine zentrale Aufgabe ist die Verankerung von Gender Studies an allen Fachrichtungen, beispielsweise durch die Schaffung von Wahlfächern oder curriculare Erweiterungen. Aber auch Forschungsvorhaben sind an das Zentrum angebunden. Veranstaltungen und Publikationen sollen universitäre und außeruniversitäre Akteur*innen zusammenbringen und das queer-feministische Selbstverständnis des Zentrums im öffentlichen Raum sichtbar machen.

In der gemeinsamen Diskussion wurden die Anbindung der Zentren an die außeruniversitäre Öffentlichkeit sowie der Umgang mit Medien thematisiert. Als gemeinsame Erfahrung wurde festgehalten, dass die Zentren nur selten als Expert*innen angefragt werden und gezielt versuchen müssen, ihre Expertise zu öffentlich diskutierten Themen in die Medien einzubringen.

Einzelnen hoben den Widerspruch zwischen dem herrschaftskritischen, queer-feministischen, intersektionalen Anspruch des Zentrums und den Anforderungen einer neoliberalen Universität hervor. Hieran anknüpfend standen Fragen im Raum, die Grundlage für eine kommende AG Zentren sein könnten: Was bedeutet es von Auftragsforschung abhängig zu sein? In welchen Widersprüchen steht diese zu den inhaltlichen – wissenschaftstheoretischen und politischen – Ansprüchen der Zentren?